

auch gegen Flavian ihren Widerspruch fortsetzten. Eine Synode zu Capua beschloß nun, die Entscheidung des Streites zwischen Flavian und Evagrius dem Bischöfe von Alexandria mit seinen Suffraganen zu überlassen, weil diese noch keine Partei genommen hätten (Ambros. Ep. 56, 2); allein Flavian that Schritte bei dem Kaiser, um dieser Untersuchung zu entgegen. Ebenso wußte er den bereits ausgesprochenen Befehl des Kaisers, wegen dieser Sache persönlich in Rom zu erscheinen, wieder rückgängig zu machen. Da Theodosius ermahnte jetzt sogar die Abendländer, Flavian als rechtmäßigen Bischof anzuerkennen. Bald darauf starb Evagrius, und es gelang jetzt Flavian, die Wahl eines neuen Bischofs zu hintertreiben (Socrat. 5, 15); den völligen Frieden bewirkte aber erst Chrysostomus nach seiner Erhebung auf den Stuhl von Constantinopel. Zuerst gewann Chrysostomus seinen Consecrator, Theophilus von Alexandria, daß er von seiner Opposition gegen Flavian abstand, und schickte dann im Vereine mit Flavian eine Deputation nach Rom, um das Friedenswort auch hier zu betreiben. In der That nahm jetzt der Papsi Siricius im J. 398 Flavian in seine Kirchengemeinschaft auf. Unerachtet aber Flavian jetzt allgemein anerkannt war, blieb doch noch in Antiochien selbst ein kleiner Theil der Eustathianer in hartnäckiger Absonderung. Nach Flavian folgte Porphyre, der wieder mit den Abendländern, aber nicht wegen der meletianischen Sache, sondern wegen Chrysostomus, in Streit gerieth, und auf ihn um's Jahr 412 Bischof Alexander, der dem Schisma nun in den Jahren 413—415 ein völliges Ende machte. Theodoret (5, 35) erzählt dieß also: „Alexander zeichnete sich aus durch Asceze und Weisheit, durch strenges Leben, Beredsamkeit und tausend andere Eigenschaften. Die Eustathianer verband er durch die Kraft seiner Rede und Ermahnung wieder mit dem übrigen Körper der Kirche und veranstaltete dazu ein besonderes Fest. Mit seinen eigenen Priestern und Laien zog er nämlich an den Ort, wo sich die Eustathianer versammelt hatten. Diese sangen gerade Psalmen; er aber nahm sie während dessen auf, ließ durch die Seinigen die nämlichen Gesänge anstimmen und zog nun mit den Eustathianern und den Seinigen vereint in feierlicher Procession in die große Hauptkirche zurück. Juden und Arianer, die dieß sahen, seufzten darüber.“ Das meletianische Schisma aber war jetzt glücklich beendet, nachdem es, von Eustathius' Vertreibung an, 85 Jahre (330—415) gedauert hatte. [v. Hefele.]

**Melite**, s. Malta.

**Melito**, griechischer Kirchenschriftsteller des 2. Jahrhunderts, war Bischof von Sardes in Lydien, wird um 195 von Polykrates von Ephesus (bei Eus. Hist. Eccl. 5, 24) den bereits entschlafenen großen Lichtern (μεγάλα στοιχεία) Asiens zugezählt und stand laut Tertullian (bei Hier. De vir. ill. c. 24) zu Anfang des 3. Jahrhunderts bei sehr Vielen im Ruf und Ansehen eines Propheten.

Näheres über seinen Lebenslauf ist nicht bekannt. Die Zeugnisse des Alterthums über ihn sind zusammengestellt bei J. C. Th. de Otto, Corpus apologetarum christianorum saeculi secundi IX, Jenae 1872, 374 sqq. Melito hat eine reiche und vielseitige literarische Thätigkeit entfaltet. Ein Verzeichniß seiner Schriften gibt Eusebius (H. E. 4, 26) und im Anschluß an ihn Hieronymus (l. c.). Nur geringfügige Bruchstücke haben sich auf unsere Tage gerettet. Aus der Apologie, welche Melito um 170 an Kaiser Marc Aurel richtete, hat Eusebius (l. c.) eine längere Stelle aufbewahrt. Einige andere griechische Fragmente bei de Otto l. c. 413—418. Ein neues griechisches Fragment über die Taufe bei Pitra, Analecta sacra II, Paris. 1884, 3—5. Im J. 1855 wurde durch W. Cureton (Spicilegium Syriacum: containing Remains of Bardesan, Meliton, Ambrose and Mara Bar Serapion. Now first edited with an English translation and notes, London 1855) eine syrische Apologie herausgegeben, welche die Aufschrift trägt: „Rede des Philosophen Melito, welcher vor Kaiser Antoninus erschien, zu ihm redete, um ihn zur Erkenntniß Gottes zu führen, und den Weg der Wahrheit ihm zeigte“. Den Inhalt bildet eine Widerlegung des Polytheismus und des Götzendienstes. Diese Apologie ist von der durch Eusebius bezugten Apologie Melito's nach Inhalt und Form verschieden; sie kann auch nicht (unter Hinweis auf die Schlüßworte der Aufschrift) mit der von Eusebius erwähnten Schrift Melito's *Νεολ ἀληθείας* identificirt werden; überhaupt spricht für die Verfasserschaft Melito's nur die Aufschrift und die Unterschrift. Doch mag der Verfasser immerhin der Zeit der Apologeten angehören. Der syrische Ausdruck ist gewandt und fließend und weist durchaus keine Anzeichen einer Uebersetzung auf. (Vgl. Th. Nöldeke, Ueber die Apologie unter Melitons Namen in Cureton's Spicilegium Syriacum, in den Jahrb. für protest. Theol., Jahrg. 1887, 345—346.) Außer dieser Apologie veröffentlichte Cureton gleichzeitig noch vier syrische Fragmente unter Melito's Namen: „Aus der Schrift über Seele und Leib“, „Aus der Schrift über das Kreuz“, „Ueber den Glauben“ und „Von Melito“ (über das Leiden des Herrn). Eben diese Fragmente treten, wie zuerst J. M. Cotterill (Modern Criticism and Clement's Epistles to Virgins . . . with Appendix containing newly found versions of Fragments attributed to Melito, Edinburgh 1884, 107—114) bemerkt hat, anderweitig unter dem Namen des Bischofs Alexander von Alexandria (gest. 328) auf. (Vgl. G. Krüger, Melito von Sardes oder Alexander von Alexandria? in der Zeitschrift für wissenschaftl. Theol., Jahrg. 1888, 434—448.) Alle von Cureton unter Melito's Namen mitgetheilten Stücke (mit Ausnahme des vierten Fragmentes) finden sich, von E. Renan bearbeitet, syrisch und lateinisch auch in Pitra's Spicilegium Solesmense II, Par. 1855. v. Otto